

schaffen; diesen versuchte Ludwig XVI. (1774 bis 1789) vergebens zu brechen. Die Revolution, welche 1789 ausbrach, setzte sich in der Autokratie des ersten Kaiserreiches (1804—1814) und dessen voltairianischer Kirchenpolitik fort, so daß der Kampf gegen die Revolution seitdem die Signatur des Jahrhunderts ist. Die Literatur der die Revolution einleitenden Periode war für die folgenden Zeiten maßgebend. Sie diente nur dem dreifachen Bestreben, den religiösen Glauben, die ständische Socialordnung und die politische Gewalt zu vernichten. Von Poesie, mit Ausnahme der mechanischen Theaterdeclamation und der descriptiven Wortspielerei, war keine Rede mehr; eine ernstgemeinte Geistesarbeit konnte nur noch in der Ausbildung einer politischen Theorie nach den Forderungen der Revolution gefunden werden. Voltaire beginnt die Beschimpfung des Königthums in dem „von Gold und Blut besleckten Königmantel“; das Volk bewirft den Sarg des Roi Soleil mit Roth; der Regent und Ludwig XV. häufen Schmach und Schande um den Thron und buhlen mit dem Esprit; ihre Waitressen empfangen feige Huldigungen von allen Staatskörpern. Die Parlamente spielen eine elende Rolle, bald in trotziger Auflehnung gegen die tolle Finanzverschleuderung, bald im Haber und Kleinliche Interessen, immer aber in feindseliger Stellung gegen kirchliche Auctorität und leider oft unter Führung eines entarteten Clerus; das Elend stieg zu solcher Höhe, daß fürchterliche Kriege als eine Erleichterung erscheinen mußten. Eigen ist der ganzen Epoche der Einfluß des ungläubigen englischen Rationalismus in allen seinen grobmaterialistischen und sensualistischen Einwirkungen: der systematische Unglaube der Collins, Lindal, Volingbroke bildet sich durch den atheistischen Spott Voltaire's und den feurigen Deismus J. J. Rousseau's als die Hauptmacht der Revolution aus, die in letzterem ihren theoretischen Organisator und in Montesquieu's rationalisirender Politik ihre Hauptstütze erhielt. Die ganze Periode charakterisirt sich durch die Genialität des Bösen, die Mittelmäßigkeit des Guten, die Engherzigkeit und Anmaßung des ersterbenden classicitischen Geistes.

1. Als Repräsentant des zur vollen Beherrschung der Literatur bestehenden ungläubigen Esprit steht François Marie Arouet de Voltaire (gest. 1778) da, in welchem sich alle antichristlichen Tendenzen der Zeit gleichsam verkörpern (s. d. Art.). Um ihn gruppiren sich als die Träger seines Geistes die Encyclopädisten, deren Hauptvertreter Diderot und d'Alembert (s. d. Art.) waren. Die Encyclopädie hatte die ihrem Zweck entsprechende Beschaffenheit hauptsächlich durch Diderot erhalten. Trotzdem war bei den tiefer denkenden Anhängern der neuen Richtung wegen der endlosen Widersprüche und Oberflächlichkeiten in den philosophischen Grundanschauungen das Bedürfnis eines einheitlichen, schulgerecht und gemeinverständlich gearbeiteten Lehrbuchs, gleich-

sam eines anerkannten Symbols, fühlbar, um welches sich die Secte scharren könnte. Ein solches stellte der Abbé Etienne Bonnot de Condillac (gest. 1780) her (s. d. Art.). Der Jubel der Encyclopädisten über ihre neue Metaphysik, die den innersten Regungen ihres irreligiösen Instinctes ganz entsprach und dabei das sachgemäße Philosophiren so leicht und bequem machte, kannte keine Grenzen. Der Jubel verstummte indeß zum Theil schnell, als kühnere Köpfe die Consequenzen dieses Sensualismus zogen. Claude Adrien Helvetius (gest. 1771), der encyclopädistische Atticus und Mäcen, sagte das Facit der an seinem Tische erörterten Lehren, Ansichten, Paradoxen der „Philosophie“ in der Schrift *De l'Esprit* zusammen. Die Tafelrunde erschrak, als sie sich in diesem Spiegel schaute, und Voltaire warnte. Umsonst! Ein anderer Mäcen des nämlichen Kreises, Frhr. v. Holbach (s. d. Art.), der „Hôtelier der Philosophie“, gab 1770 unter dem Pseudonym Mirabaud den regelrechten und vollständigen Coder des Atheismus im *Systeme de la nature* heraus. Vergebens erhoben sich jetzt Friedrich II. — mit der fridericianischen Leibphilosophie des J. Dffray de La-Mettrie (gest. 1751) stand es nicht besser — und Voltaire. Die Sache der Könige war die der Philosophen, so lange es gegen die Religion ging; jetzt, als Holbach den Kampf gegen den monarchischen „Despotismus“ als identisch mit dem gegen die Priesterherrschaft ausgab: „Ni prêtres, ni rois absolus!“ da winkte Voltaire erschreckt zur Ruhe; selbst der Spott wurde stummer; aber J. J. Rousseau rief: „Wir nahen der Krise; unsere Füße stehen auf dem Boden der Revolution.“

2. Wenn man die ganze Linie der Vertreibung christlicher Anschauung und Ueberzeugung gegen diese immense Coalition der Träger der Intelligenz überblickt, so kann man der hoffnungslosen Abwehr zwar Achtung, aber dem auch sie mehr oder weniger beherrschenden Esprit keine tiefere Sympathie entgegenbringen. Wurzelte doch die Kraft dieses Voltaire'schen Esprit in der nationalen Corruption, welche vom Hof herab bis in die tiefsten Schichten sich fortpflanzte und selbst den Clerus ergriffen hatte, und war es doch das Eigenthümliche dieses Esprit, daß er den gesunden Menschenverstand für jede Erhebung zu reinerem Erkennen unempfindlich machte. Nonnotte, Burigny, Houtteville und alle, welche gegen Voltaire aus dem Schooß der Kirche austraten, unterlagen nicht, weil es ihnen an Talent, Ernst und Kraft fehlte, wie Willemain meint, sondern weil der Volksgeist zu verderbt war, um die Hoheit und Einsicht der christlichen Wahrheit zu erkennen. Wenn auch Kritiker und Gelehrte, wie Guénée, Bergier, durch staunenswerthe Gelehrsamkeit und überlegenen Geist vorübergehenden Beifall fanden, so vermochten sie doch nichts gegen die coalirten Gewalten des Umsturzes, welche ihrer Zeit die Wege wiesen. Die Janemisten, die Gallicaner,